

Jazz-Konzert nur mit Saiteninstrumenten

VON BARBARA STEINGIESSER

NEUSS Die Jazzreihe „Blue in Green“ in der Alten Post geht ins fünfte Jahr. Die nach einer Komposition des legendären Miles-Davis-Albums „Kind Of Blue“ benannte Konzertreihe, die von Gitarrist Philipp van Endert organisiert und verantwortet wird, hat längst ein treues Stammpublikum und erfreut sich wachsender Beliebtheit. Das Erfolgsgeheimnis der Reihe ist ihre Vielseitigkeit. Ebenso zahlreich nämlich wie die Farbschattierungen zwischen Blau und Grün sind die Facetten des modernen Jazz, die „Blue in Green“ vorstellt.

In einem Doppelkonzert präsentierten sich nun Markus Segschnei-

der und Jan Kazda mit dem Indigo-Streichquartett. Zwei Acts, deren einzige Gemeinsamkeit darin bestand, dass ausschließlich Saiteninstrumente beteiligt waren.

Hier ein Solokonzert, dort ein Quintett. Hier eine Gitarre, dort die ungewöhnliche Besetzung eines Streichquartetts, in das sich ein E-Bass eingeschlichen hat. Hier Originalkompositionen zwischen Folk, Country, Singer-Songwriter und Jazz, dort Instrumentalarrangements des Hardrock von „Led Zeppelin“. So unterschiedlich die Programme auch waren – und das ist das Erstaunliche –, sie ergaben dennoch einen Konzertabend aus einem Guss. Das Verblüffendste an Segschneders Solospiel ist seine

stupende Technik, die es ihm ermöglicht, subtile Akkordfortschreitungen und rasante Melodielinien mühelos miteinander zu verschränken. „Flatpicker's Delight“ heißt eine seiner Kompositionen, doch Segschneder ist nicht ausschließlich ein Flatpicker, also ein Plektrumspieler. Vielmehr verwendet er für Flexibilität und Klangfarbenreichtum eine ausgefeilte Hybridtechnik aus Plektrumspiel und Zupfen, bei der er das Plektrum zwischen Daumen und Zeigefinger hält und zusätzliche Pickings mit Mittel-, Ring- und kleinem Finger spielt.

Vielschichtig sind auch Jan Kazdas Arrangements der größten Hits von „Led Zeppelin“. Abgesehen da-

von, dass Jimmy Page seine Gitarre zuweilen mit dem Geigenbogen traktierte, erscheint die Idee, Hardrock mit Streichquartett und sechs-saitigem E-Bass zu spielen, auch dann naheliegend, wenn man bedenkt, dass die Musik von „Led Zeppelin“ viele folkloristische Elemente enthielt. Am schlüssigsten wirkt die Umsetzung bei der Ballade „Babe I'm Gonna Leave You“, die auch im langsamen Tempo groovt, bei der hypnotischen Hymne „Stairway To Heaven“ und bei der Eigenkomposition über das Zeppelin-Unglück von Lakehurst.

So wird der musikalische Zeppelin nie untergehen, sondern auch in Zukunft zu musikalischen Höhenflügen inspirieren.